

Eva Walther
Fach Kunst

Wörterbuch der Fachbegriffe II (Plastik)

Additiv: Vorgehensweise beim plastischen Gestalten: Aneinanderfügen und Formen von meistens weicher Materialmasse (z.B. Ton); s. unter *Plastik. Gegenbegriff: *subtraktiv (s. auch unter *Skulptur)

Allansichtigkeit: Man spricht von A. einer Plastik, wenn sie so konzipiert ist, dass man sie **von allen Seiten betrachten kann und sollte**. Beispiel: Auguste Rodin, Der Kuss. 1888; diese Figurengruppe beschreibt eine allseitige, „unendliche“ Drehbewegung. Gegenbegriff:

*Frontalplastik.

Aus der A. ergibt sich ein besonderes Problem beim Betrachten von reproduzierten Plastiken (z.B. bei Abbildungen in Büchern), da hierbei die vom Künstler intendierte Besehbarkeit von allen Seiten naturgemäß entfallen muss.

Bronze: Legierung aus Metallen (9 Teile Kupfer, 1 Teil Zinn). Aus diesem Material können plastische Werke **gegossen** werden. Da besonders Herrscherdenkmale (Reiterstandbilder etc.) schon seit der Antike aus B. gegossen werden, gilt die B. als „idealisiertes“, „erhabenes“ Material.

Frontalplastik: Man spricht von F., wenn eine Plastik so konzipiert ist, dass sie eine Haupt-Ansichtsseite hat. Dies gilt besonders für Figuren, die vor einer Wand oder in einer Nische stehen. Ein weiteres Beispiel ist auch die Laokoongruppe aus dem 1. Jh. v. Chr. Siehe dagegen unter *Allansichtigkeit.

Kinetik, die: (kinein = bewegen; gr.) Plastisches Objekt, das sich bewegt, sei es durch Wind (Mobile), die anstoßende Hand, einen Motor o.ä. Kinetiken haben einen besonders hohen Anteil an *Raumvolumen, da sie durch ihre in den Raum ausgreifenden Bewegungen zusätzlichen Raum außerhalb ihrer „Ruheform“ erfassen. S. auch unter *Metamaschinen

Kontrapost, der: Besondere Pose einer stehenden menschlichen Figur. Dabei ist die Gewichtsverteilung (Ponderation) in folgender Weise angelegt: Das Gewicht liegt auf einem Bein (Standbein), das andere ist unbelastet und wird locker geknickt gehalten, hat also

Bewegungspotential (Spielbein). Die Arme sind hierzu gegenläufig angeordnet; Beispiel: dem linken Standbein entspricht ein fixierter rechter Arm (er hält etwas, ist am Körper aufgestützt, greift in Gewandfalten o.ä.), dem rechten Spielbein entspricht ein freier, lose hängender oder ausgreifender linker Arm.

Bei dieser Pose sind Hüft- und Schulterachse stets gegenläufig geneigt. Der Ausdruck dieses Stehens ist im Gegensatz zum archaischen, fest und statisch gebundenen Stehen (gerade Haltung, gleichmäßige Gewichtsverteilung auf beide Füße) ein befreites, gelöstes, harmonisch zwischen Ruhe und Aktion verweilendes, gelassenes Selbstbewusstsein. In der klassischen griechischen Antike (Doryphoros) und in der Renaissance (David des Donatello) ist der Kontrapost in diesem Sinne ein Charakteristikum des humanistischen (anthropozentrischen) Weltbildes.

Kontur, die: Umrisslinie. Mit dem Standort des Betrachters ändert sich auch die K. einer Plastik. So hat eine allansichtige Plastik unendlich viele Konturansichten. Beim Umschreiten (s. *Allansichtigkeit) kann eine eben noch perforierte (s. unter *Perforation) oder raumgreifende (s. unter *Raumvolumen) Plastik beispielsweise plötzlich geschlossen wirken, eine bewegte plötzlich ruhig usw. Siehe auch unter *Spannung

Massevolumen: Das aus Material bestehende, raumverdrängende Volumen einer Plastik; also das Volumen der greifbaren Materialität. Ein Block (Kubus) besteht z.B. ausschließlich aus Massevolumen. Gegenbegriff: *Raumvolumen.

Metamaschinen: Bezeichnung für die kinetischen (s. unter *Kinetik) Apparate des Künstlers Jean Tinguely, die aus realen Maschinenteilen zusammengesetzt sind und durch einen Motor angetrieben werden. Im Unterschied zu Maschinen erfüllen die Metamaschinen keinen Zweck, sondern zitieren die sich bewegende Mechanik der funktionalen Maschinen, um die Bewegung als solche hervorzuheben. Die Intention der M. ist sowohl spielerisch-expressiver als auch strukturell-formaler als auch symbolistischer Art, letzteres im Sinne einer Gesellschaftskritik.

Objektkunst: Im frühen 20.Jh. entwickelte und im Verlauf des Jahrhunderts mehrmals auftretende Form der plastischen Kunst, bei der – mit variierenden Intentionen der jeweiligen Künstler – mit **Realien** (Realien: „wirkliche Gegenstände“, lat.) gearbeitet wird. Radikalstes Beispiel der Objektkunst waren im Jahr 1914 die *Ready-mades des M. Duchamp (Initialzündung für die gesamte O.)

Organisch: Zu übersetzen etwa mit „gewachsen“. Benennung einer Form oder eines kompositorischen Aufbaus einer Plastik, falls diese(r) der Natur verwandt ist. Gegenbegriff: *tektonisch

Perforation, die: „Durchbohrung“ (lat.) Gemeint ist das Durchbohren der Materialmasse einer Plastik, wobei die P. von Material umschlossen ist. Eine hohe Zahl von P.en findet sich z.B. bei der Laokoongruppe (1.Jh.v.Chr.) zwischen den Gliedmaßen der Personen, den Personen und den Schlangen usw. Durch eine P. ergibt sich stets ein gewisser ***Raumvolumen-Anteil** einer Plastik.

Plastik: Im Allgemeinen Begriff für alle dreidimensional gestalteten Formen und Figuren. Man unterscheidet dabei Vollplastik (s. unter *Allansichtigkeit) oder *Relief.

Im engeren Sinn das Formen (Modellieren) aus weichem Material (Wachs, Ton etc.), wobei gleichsam an Stelle eines „Nichts“ aufbauend, d.h. additiv eine Form erschaffen wird; das Material wird also zueinander gefügt. Gegenbegriff: s. unter *Skulptur.

Ponderation, die: s. unter *Kontrapost

Raumvolumen: Das „Leere“, d.h. die Luft, die von einer Plastik sozusagen erfasst bzw. umfasst wird; das R. ist also der **immaterielle Anteil** einer Plastik. Gegenbegriff: *Massevolumen. Bereits eine *Ritzzeichnung in einem Block oder auf einer Fläche stellt einen – wenn auch sehr geringen - Anteil an R. dar. Der R.-Anteil erhöht sich z.B. durch *Perforation, noch stärker durch weit in den Umraum ausgreifende Einzelteile einer Plastik. Eine starke Steigerung des R. und zugleich extreme Reduzierung des *Massevolumens liegt z.B. im Fall einer linearen Drahtplastik vor (Beispiel: A. Calder, Kugelstoßer. 1929). Einen extremen Anteil an R. hat eine *Kinetik.

Ready-made, das: Industriell gefertigter Gegenstand, der vom Künstler ausgewählt und unverändert in einen neuen Kontext (Atelier, Museum) überführt wird (sog. Absonderung). Von Marcel Duchamp im Jahr 1914 (Flaschentrockner) gefundener Gestus der plastischen Kunst: Provokativer, radikaler **Verzicht auf gestalterische Formung**. Der künstlerische Akt besteht ausschließlich im **Auswählen und Absondern**. Extremste Variante der *Objektkunst.

Zur Bedeutungspluralität der Ready-mades haben Sie in Ihren Unterlagen ein ausführliches, im Unterricht besprochenes Arbeitsblatt.

Relief: Form der Plastik, bei der die Figuren aus einer Fläche hervortreten.

Ritzzeichnung: Lineare Einritzungen in eine Materialoberfläche. Schon eine zarte R. bringt einen minimalen Anteil von *Raumvolumen in eine Plastik ein, da sie das *Massevolumen reduziert. Beispiel: Constantin Brancusi, Der Kuss. 1908)

Skulptur, die: (lat. Sculpere – schnitzen, schaben) Im engeren Sinne diejenige Plastik, bei der subtraktiv gearbeitet wird; d.h., dass aus einem Stein- oder Holzblock die gewünschte Form durch Entfernen von Material herausgearbeitet wird. Die entfernte Masse kann nicht wieder angefügt werden, so dass Fehlerkorrekturen bei skulpturalen Arbeiten nicht bzw. nur schwer möglich sind.- Bei feineren Holz- oder Elfenbeinarbeiten spricht man eher von „Schnitzerei“.

Spannung: Eine *Kontur bzw. die Konturen einer Plastik ist /sind dann spannungsvoll, wenn sie schwungvoll, energisch, zielgerichtet, „schnell“ (ohne zögerliche „Umwege“) und „elegant“ ist / sind.

Subtraktiv: Vorgehensweise beim plastischen Gestalten: Entfernen von Material aus / von einem Block (z.B. Marmor); s. unter *Skulptur

Tektonisch: Zu übersetzen etwa mit „gebaut“. Benennung einer Form oder eines kompositorischen Aufbaus einer Plastik, falls diese(r) der Architektur verwandt ist. Dabei spielen tragende, der Vertikalen verwandte, und lastende, der Horizontalen verwandte Formen eine Rolle sowie Kombinationen aus diesen beiden Prinzipien. Häufig sind diese Formen geometrisch bzw. geometrisiert. Gegenbegriff: *organisch
Die Plastiken des H. Moore enthalten oft trotz ihres insgesamt *organischen Charakters auch tektonische Formprinzipien, wie sie z.B. der menschliche oder tierische Knochen als Stütze / als Stützgerüst darstellt.

Volumen: „Inhalt“ (lat.); gemeint ist der Rauminhalt einer plastischen Form. Bei Plastiken unterscheidet man das *Massevolumen und das *Raumvolumen. Diese beiden Aspekte einer Plastik verhalten sich zueinander umgekehrt proportional.